

■ WOHNEN

■ PFLEGEN

■ SERVICE

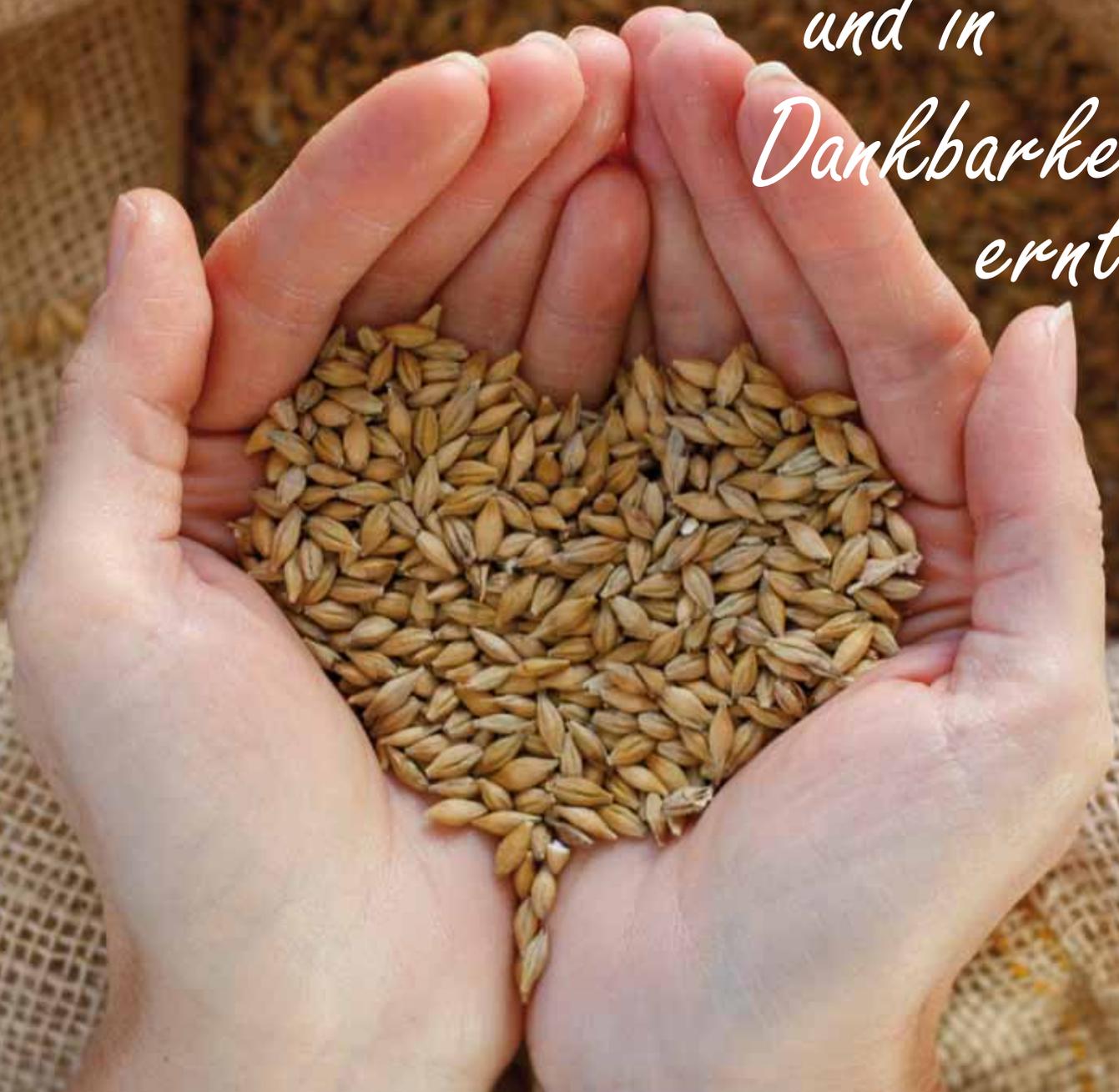
Nr. 5 / 2024



Ev. Altenzentrum  
Bruchsal  
Diakonieverein Bruchsal e.V.

# Bei uns

*Aussäen  
und in  
Dankbarkeit  
ernten*



Begrüßung Dr. Christian Waterkamp (Vorstand) ..... 2

*Aussäen und in Dankbarkeit ernten*

Gedanken zum Erntedankfest I Harald Burgstahler ..... 4

Dankbar für die „Ernte des Lebens“ I Pater Gerold Schafbuch ..... 6

Wer nichts in Dankbarkeit entgegen nimmt... I Pater Otto Grupp ..... 8

Lebensbindung von Menschen mit Demenz I Welt-Alzheimerstag ..... 9

Erntedankgottesdienst im EAZ ..... 10

25 Jahre Dienst im EAZ I Gespräch mit Olga Janzen. .... 12

Die Liebe zum Nächsten I Rudolf Loew ..... 14

---

**Impressum:**

Erscheinungsweise: 6 x jährlich  
Auflage: 1.200 Exemplare  
Herausgeber: Ev. Altenzentrum  
Diakonieverein Bruchsal e.V.  
Redaktion: Dr. Christian Waterkamp v.i.S.d.P.,  
Dr. Astrid Röck, Heike Waterkamp, Claudia Weinmann  
Redaktionsschluss: 16.09.2024

Fotos in den Beiträgen, wenn nicht anders angegeben: privat/ EAZ

Titelseite: Adobe Stockfoto © dumebi

Die Inhalte der namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht immer die Meinung des Redaktionskreises wieder.  
Gedruckt mit chemiefreien Druckplatten; Inhaltspapier mit bis zu 50 % Altpapieranteil



Lust auf weniger Papier?  
Die „Bei uns“ können Sie  
jetzt auch auf digitalem Wege  
erhalten. Und nicht nur die  
„Bei uns“, sondern auch  
weitere interessante, aktuelle  
und hilfreiche News, Tipps und  
Hinweise. Neugierig geworden?

**Gleich anmelden für unseren  
Newsletter unter  
[www.eaz-bruchsal.de](http://www.eaz-bruchsal.de)**

Liebe ist unendlich!   Christine Fischer .....	15
Dankbarkeit   Impulse und Gedanken von Bewohner*innen und Mieter*innen .....	16
Bericht über den Garten-Treff   Kevin Becker .....	20
Betreutes Wohnen Plus   Klaus Jürgen Landes und Christian von Haebler .....	22
Herzlich Willkommen!   Geburten .....	24
Bewohnerbeiratswahl   Kandidat*innen stellen sich vor. ....	26
<b>Gottesdienste .....</b>	<b>28</b>
<b>Spende .....</b>	<b>29</b>



# Liebe Leserinnen und Leser,

„Mensch, was da wieder alles gewachsen ist!“,

so hörte ich es bei einem Spaziergang von zwei Wanderern.

Der Blick über die Felder und Wiesen, auf Bäume und Sträucher mit ihren Früchten lässt den Betrachter staunen.

Die Früchte sind das Ergebnis eines Schöpfungsprozesses, einer Reifung. Unsere Erinnerung lässt es zu, über viel mehr noch, was uns im Leben geschenkt wurde, nachzudenken.

Eine kleine Geschichte, die ich in unserem Erntedankgottesdienst vorgelesen habe, möchte ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, auch weitergeben.

*„Ein junger Mann betrat im Traum einen Laden. Hinter der Theke stand ein Engel.*

*Der Mann fragte ihn: „Was kriegt man denn bei Ihnen so?“*

*Der Engel antwortete freundlich: „Alles, was Sie wollen.“*

*Da fing der junge Mann sofort an zu bestellen.*

*„Dann hätte ich gern: Eine saubere Umwelt und dass der Klimawandel nicht in der befürchteten Katastrophe endet. Dazu bitte das Ende der Kriege in der Welt, am Besten gar keine Gewalt mehr. Dann wäre es gut, wenn wir in meiner Familie ein besseres Miteinander hätten und in der Nachbarschaft. Ach ja, und dass der Glaube in der Welt wieder mehr Bedeutung bekommt. Dass die Kirchen wachsen und vielleicht auch moderner werden. Außerdem wäre es wichtig, dass die Gesellschaft sich nicht noch mehr aufspaltet. Keine Armut mehr, keine Notwendigkeit zu fliehen, und wo wir schon dabei sind, Weltfriede. Und dann noch...“*

*Als der junge Mann kurz mal Luft holen musste, fiel ihm der Engel ins Wort und sagte:*

*„Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich falsch verstanden. Wir verkaufen keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen.“*

*(nach: Geistliche Texte für Feste im Jahreskreis, Seite 58, Heinz Summerer, erschienen im Don Bosco Verlag - mit Anpassungen -)*

Bevor wir die Früchte der Natur, die „Früchte unseres Lebens“, ernten können, müssen sie vorher gesät werden.

Wir dürfen dankbar sein für die Gaben der Erde und dankbar für unsere vielfältigen Gaben, Möglichkeiten und Bedingungen, in denen wir leben.



**„Wir verkaufen  
keine Früchte,  
wir verkaufen nur  
den Samen.“**

Viele haben mich nach unserem Unternehmens-Familientag angesprochen und sich begeistert geäußert über den ökumenischen Gottesdienst und die sich daran anschließenden Begegnungen im Verlauf des Tages.

Das Motto lautete: „Hoffnung schaffen – immer schon!“

Etwas abgewandelt und ebenso richtig möchte ich sagen: „Hoffnung säen – immer schon!“. Dieses wird deutlich, wo wir Menschen pflegen und betreuen, Menschen eine Ausbildung ermöglichen, vor Krieg und Gewalt geflüchteten einen Arbeitsplatz und ein Auskommen geben.

Hoffnung säen geschieht auch dort, wo wir Sterbende die Ebenbildlichkeit Gottes erfahren lassen und ihnen begleitende Achtung und tiefe Anteilnahme schenken.

Liebe Leserinnen und Leser, „Gemeinsam Hoffnung säen!“ reicht über den diakonischen Alltag hier im Ev. Altenzentrum weit hinaus und lenkt unseren Blick auf unsere Familien und Partnerschaften, auf unsere Kinder und Enkel, unsere Freunde und Nachbarn.

Hier werden unsere Früchte in Form der Weitergabe von guten Gaben gelebt.

Das findet dann vielleicht seine Anerkennung in dem Ausspruch:

„Mensch, wie das alles wieder gewachsen ist!“

„Gemeinsam Hoffnung säen!“ in diesem Sinne ist dann auch Frucht.

Die Früchte gesäter Hoffnung sind Freiheit und Unabhängigkeit im Glauben an einen neuen Himmel und eine neue Erde – auf der Frieden herrscht – bei sich selbst und dem Nächsten.

Ihnen allen eine gute und gesegnete Zeit!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

*Dr. Christian Waterkamp*

Pixabay

# Drum dankt ihm, dankt, und hofft auf ihn!

*Gedanken zum Erntedankfest*

Wieder ist es Herbst und die Kirchen sind mit Erntedankgaben festlich geschmückt. Was es da alles zu sehen gibt: Obst, Gemüse, Getreide, Früchte, Blumen, Brot, Wasser, Milch, Most, Wein und vieles Andere.

Welche Sorgfalt und Mühe war das! Das erinnert uns daran: es ist nicht selbstverständlich, dass alles so gut gewachsen ist und wir immer satt geworden sind.

Was war das früher für eine Mühe und große Plage, bis alles geerntet werden konnte, damit Scheune und Keller voll wurden!

Vieles in unserer modernen Landwirtschaft geht heute schneller und leichter. Aber nicht immer macht das Wetter mit und hilft mit Sonne und Regen, Wind und Wärme, damit Wachstum und Gedeihen eine gute Ernte brachten. Haben wir auch daran gedacht, dass Vieles nicht so selbstverständlich ist, wie wir es nehmen?

In unserem Evangelischen Gesangbuch steht ein Lied, das uns daran erinnern kann, was zum Erntesegen alles nötig ist: unter der Nummer 508 hat der Liederdichter Matthias Claudius 1783 aufgezählt, was dazu noch alles nötig ist. Oft wird es vergessen und für selbstverständlich gehalten. Aber: An Gottes Segen ist alles gelegen! Der Kehrvers erinnert uns und sagt ganz deutlich:

***„Alle gute Gabe, kommt her von Gott dem Herrn,  
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt,  
und hofft auf ihn!“***



**Harald Burgstahler**

• Prädikant

***Haben wir auch daran gedacht, dass Vieles nicht so selbstverständlich ist, wie wir es nehmen?***



Pixabay

Was gibt es in unserem Leben, wofür wir dankbar sein sollten? Wenn wir auf das schauen, was uns Schwierigkeiten macht, haben wir mehr zu klagen als zu danken. Aber: was überwiegt in unserem Leben, das Negative oder das Positive? Bleibt am Ende mehr Dankbarkeit oder mehr Anklage und Negatives?

Sicher, es gibt Vieles im Leben, für das wir gearbeitet und sogar geschuftet haben. Aber auch viel Schönes und Geschenktes, was uns so in den Schoß gefallen ist. Auch der Zufall kann ein Geschenk sein, das wir unverdient bekommen haben.

Wenn man länger überlegt, sieht man im Rückblick, was wir unverdient erlebt und bekommen haben. Auch das ist ein Grund, dankbar zu sein. Vieles Schwere und manche Belastung, auch Krankheit und Sorgen, bedrücken uns. Es kommt darauf an, womit wir uns messen und vergleichen: wer hat es - oder wem geht es - besser als mir? Es gibt andere Menschen, denen es viel schlechter als mir geht; bin ich dankbar, dass ich so alt werden durfte oder sehe ich auf jene, die früh sterben mussten? Habe ich noch eine relativ gute Gesundheit oder muss ich über meine Krankheiten klagen?

***Danken schützt vor Wanken, Loben führt nach oben.***

***In diesem Sinn wünsche ich uns allen ein gesegnetes Erntedankfest.***

# Dankbar für „Ernte des Lebens“

Jedes Jahr im Herbst feiern wir das Erntedankfest.

Dieses Fest möchte uns dankbar stimmen für die gute Ernte. Manches ist vielleicht genau so gewachsen, wie wir es gerne gehabt hätten. Das Erntedankfest will uns auch einladen, für das zu danken, was uns im Laufe unseres Lebens, gleichsam als „Ernte des Lebens“ geschenkt wurde.

Nach Albert Schweitzer sollten wir uns in Dankbarkeit einüben, für die Zeiten in denen es uns nicht so gut geht. Für den römischen Philosophen Cicero (106-43 v. Chr.) ist die Dankbarkeit die wichtigste Eigenschaft des Menschen, ja die Mutter aller Tugenden.

So bin ich dankbar, dass es für Menschen im Herbst des Lebens solche Orte gibt, in denen wir gut betreut und gepflegt werden.

- Dankbar bin ich jenen Mitbrüdern, die sich um mein Wohlergehen kümmern
- Äußerst dankbar bin ich meiner lieben ehemaligen Schülerin K., die mich bestens betreut
- Danken möchte ich all meinen guten Freunden, die immer für mich da sind
- Danken möchte ich meiner Familie, die mir das Jahr hindurch viel Gutes schenkt.
- Gedankt sei auch allen Ärzten, die mir stets mit Rat und Tat zur Seite stehen
- Wenn ich jemanden vergessen habe, dann sei ihm tausend fältiger Dank garantiert

In dankbarer Erinnerung bleibt, was uns im Leben an Gutem und Schöнем geschenkt wurde, auch wenn uns nun Krankheit, Leid und Einsamkeit heimsuchen können.

### Pater Gerold Schafbuch

- Mieter Betreutes Wohnen

**„Das Erntedankfest will uns auch einladen, für das zu danken, was uns im Laufe unseres Lebens, gleichsam als „Ernte des Lebens“ geschenkt wurde.“**

Ich wurde 1937 in Hüfingen bei Donaueschingen geboren.

Da ich schon früh Priester werden wollte, ging ich 1952 nach Konstanz und besuchte dort das staatliche Heinrich-Suso-Gymnasium und wohnte im bischöflichen Studentenheim.

1957 wollte ich in eine religiöse Gemeinschaft eintreten, deshalb ging ich ins St. Paulusheim und später, nach der Schulzeit, studierte ich Philosophie und Theologie in den ordenseigenen Hochschulen.

1966 empfing ich die Priesterweihe, danach war ich zur Vertretung in Pfarreien und Krankenhäusern tätig.

Mit Erlaubnis der Obern kam



Pixabay

**„Nun danket alle Gott  
mit Herzen, Mund und Händen,  
der große Dinge tut  
an uns und allen Enden,  
der uns von Mutterleib  
und Kindesbeinen an  
unzählig viel zu gut  
bis hier her hat getan“**

(Gotteslob Nr. 405)

Ich kam 1968 ins Paulusheim als Betreuer der damaligen Internatsschüler.

Nebenamtlich ging ich als Religionslehrer an das Schönborn Gymnasium und später in gleicher Eigenschaft für 30 Jahre ins St. Paulusheim.

Im Freundeskreis der Schule war ich stellvertretender Vorsitzender.

Viele Jahre begleitete ich die Pfadfinderinnen von St. Paul, im Ruhestand 2003 organisier-

te ich viele Fahrten für Eltern und Schüler nach Rom. Außerdem begleitete ich Gruppen zu den Pilgerstätten im In- und Ausland.

Aus gegebenem Anlass fand ich freundliche Aufnahme im Ev. Altenzentrum, da ich in Bruchsal bleiben wollte.

Nun blicke ich dankbar auf mein Leben zurück und darf mich über die gute Ernte des Lebens freuen.

Schlussendlich gilt der Psalm 126,5:

**„Die mit Tränen säen,  
werden mit Jubel ernten.“**

# Wer nichts in Dankbarkeit entgegen nimmt, kann nichts erhalten

Bei Lukas 17,12 lesen wir:

*„...und als Jesus in ein Dorf kam, begegneten ihm 10 aussätzigte Männer. Sie blieben ferne stehen und riefen: Jesus, Herr, erbarme dich unser... Jesus schickte sie zu den Priestern und während sie hingingen, wurden sie rein... Doch nur einer von ihnen, als er sah, dass er rein war, kehrte zurück und lobte Gott und dankte ihm. Jesus fragte: Wo sind die übrigen neun?“*

**Ein Mensch, der Danke sagen kann, bekennt, dass er in sich selbst klein ist.**

**Pater Otto Grupp**

• Mieter Betreutes Wohnen

Eine „Kritik“ an die neun Undankbaren von damals - und gleichsam auch Kritik, so meine ich - an den heutigen undankbaren Menschen! Jesus sah die Not der Menschen, sie traf ihn direkt ins Herz. Wer wollte ihnen in all ihren Leiden helfen, an Leib und Seele? Nur bei einem gelang es ihm. So erfuhr Jesus, wie schwer Dankbarkeit sein kann. Doch auch wenn sie schwer sein kann, gilt Jesu Forderung - nach wie vor - auch für uns Heutige.

Hier darf ich einige Gedanken wiedergeben, die ich bei Ladislaus Boros (Religionswissenschaftler der 70er Jahre von Innsbruck) gefunden habe. Ich bin voll und ganz seiner Meinung, wenn er meinte, dass der Mensch nur glücklich sein kann, wenn er die Dinge, die Geschenke, die Liebe, die Freundschaft und überhaupt sein ganzes Leben, nicht selbstverständlich hinnimmt.

Ein Mensch, der Danke sagen kann, bekennt, dass er in sich selbst klein ist. In dieser Dankbarkeit wird der Mensch wirklich erlöst - und zwar erlöst von sich selbst. Dem dankbaren Menschen tun tatsächlich alle Dinge wohl und er gelangt damit zu einer lebendigen, wachstumsfreudigen und empfänglichen Lebenshaltung. Wer sich selbst schenkt, andern selbstlos hilft, sie heilt und lebendig macht, wird selbst lebendig. Ein Mensch, der wahrhaftig Mensch sein will, geht über sich hinaus. Im Schenken wird man selbst zu Empfangenden und so wird das Empfangen zum Höhepunkt des Lebens.

So meine ich auch, dass die neun undankbaren Aussätzigten im tiefsten Wesen nicht geheilt wurden: Denn wer nichts in Dankbarkeit entgegen nimmt, kann nichts erhalten!

*„Ein Recht haben wir nur auf das, was wir in Dankbarkeit erhalten können, also auf das, worauf wir im Grunde kein Recht haben.“  
(Ladislaus Boros)*



**Demenz –  
Gemeinsam.  
Mutig. Leben.**



**Welt-Alzheimerstag 21. September**  
Woche der Demenz 16. – 22. September 2024

 Deutsche Alzheimer  
Gesellschaft e.V.  
Selbsthilfe Demenz  
www.deutsche-alzheimer.de

 Nationale  
Demenzstrategie  
www.nationale-demenzstrategie.de

# Veranstaltung zum Welt-Alzheimerstag

## Vortrag

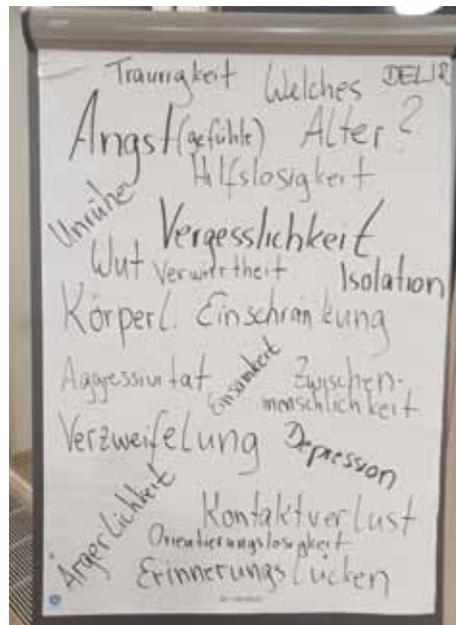
### „Lebensbindung vom Menschen mit Demenz“

#### Was können wir als Begleitende im Kontext von gesundheitlicher Vorausplanung von dieser Perspektive lernen?

**D**EMENZ  
**K**OMPETENZ  
**Z**ENTRUM



Dr. Henrike Voß (oben) lud die Zuhörer\*innen ein, spontan ihre Gefühle und Gedanken zum Thema „Demenz“ zu äußern (rechtes Bild)



In der Woche der Demenz haben wir alle Angehörigen, Mieter\*innen, Bewohner\*innen und Interessierte eingeladen zu einem Vortrag von Dr. Henrike Voss (Pflegefachkraft, Pflegepädagogin und Gerontologin) zum Thema „Lebensbindung von Menschen mit Demenz - Was können wir als Begleitende im Kontext von gesundheitlicher Vorausplanung von dieser Perspektive lernen?“.



In ihrem Vortrag informierte Dr. Voss vorerst über Grundlagen zur Demenzerkrankung sowie darüber, was wir unter der sog. Gesundheitlichen Vorausplanung verstehen können. Im Anschluss referiert die Gerontologin aus Heidelberg, was Vorausplanung für Menschen mit Demenz besonders macht und berichtete von Forschungsergebnissen zur Lebensbindung bei Menschen mit Demenz. Zuletzt bereicherte die

Vortragende die interessierten Zuhörer\*innen mit praktischen Erfahrungen und Fallbeispielen.

Einen besonderen Zugang und eine neue Perspektive zu und auf Menschen mit Demenz konnte uns Dr. Voss an diesem Abend mit auf den Weg geben. Wir danken ihr für ihren wichtigen Impuls und ihre Bereitschaft, den Fragen aus dem Plenum konstruktiv zu begegnen.



## *Erntedankgottesdienst 2024*

Am 29. September 2024 durften wir wieder gemeinsam mit geladenen Gästen, unseren Bewohner\*innen, Mieterinnen und Mietern sowie Mitarbeitenden und ihren Angehörigen den Erntedankgottesdienst in der Kapelle im Dietrich Bonhoeffer Haus feiern.

Traditionell danken wir im Erntedankgottesdienst unseren Mitarbeitenden, die ein Dienstjubiläum feiern (10 oder 25 Jahre), die in den Ruhestand eingetreten sind oder eine Aus- oder Weiterbildung abgeschlossen haben.

Der Gottesdienst wurde von Dr. Christian Waterkamp gemeinsam mit Heike Waterkamp, Marc Duttenhofer, Sabine Böser, Sybille De Leo, Siegfried Isken an der Orgel und dem CVJM Posaunenchor gestaltet. Im Rahmen des Gottesdienstes nahmen Klaus Gutermann (Aufsichtsratsvorsitzender) und Dr. Christian Waterkamp (Vorstand) die Ehrungen vor.

Wir freuen uns, dass viele der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Einladung gefolgt sind und die Ehrung entgegen nehmen konnten.



*Dr. Christian Waterkamp mit Klaus Gutermann, Reinhold Räuchle, Johanna Toviaku, Veselina Kondova, Kornelia Heil, Tyrone Wilkes, Vanessa Bender, Olga Janzen, Galina Unruh und Patricia Barth (v. l. n. r.)*



## Abschlussfeier Käthe-Kollwitz-Schule



***Wir gratulieren allen Absolventen der Generalistischen Pflegeausbildung, der Altenpflegehelferausbildung sowie der Weiterbildung zur Gerontopsychiatrischen Fachkraft***

Im Juli fand die feierliche Zeugnisübergabe an der Käthe-Kollwitz-Schule statt, an der teilnahmen (v. l. n. r.): Natalya Bukmaier (Praxisanleiterin und Wohnbereichsleitung), Sabine Böser (Ausbildungskordinierung), Vanessa Bender (Examen Generalistische Ausbildung), Marc Duttenhofer (Ltd. Pflegedienstleitung), Kim Mazuw (Abschluss Weiterbildung Gerontopsychiatrische Fachkraft und Praxisanleiterin), Tanja Günther (Examen Altenpflegehelferin) und Olga Korovin (Praxisanleiterin und Wohnbereichsleitung).

Tyrone Wilkes hat ebenfalls die Ausbildung zum Altenpflegehelfer abgeschlossen (nicht auf dem Foto) und wird direkt ins 2. Ausbildungsjahr der Ausbildung zum Pflegefachmann einsteigen.

Wir gratulieren allen herzlich!

## 25 Jahre Dienst im EAZ

**In diesem Jahr durften wir fünf Mitarbeitenden das Goldene Kronenkreuz für ihr 25jähriges Dienstjubiläum übergeben. Unter anderem auch Olga Janzen, die seit 25 Jahren in unserer Diakoniestation beschäftigt ist. Aus diesem Anlass haben wir mit Frau Janzen gesprochen.**

**Liebe Frau Janzen, wenn Sie zurück blicken, wie war das vor 25 Jahren und wie sah der Weg vor dem EAZ für Sie aus?**

Ich bin in Kirgistan geboren und bin 1992 nach Deutschland gekommen mit zwei Kindern und Familie. In Kirgistan hatte ich eine Ausbildung als Krankenschwester absolviert und habe dann einige Jahre in einem Kindergarten gearbeitet. Es ist in Kirgistan üblich, dass kleinere Kinder von Krankenschwestern betreut werden. Aber auch war ich in einem Fotostudio beschäftigt, in dem ich Fotos koloriert habe. Da konnte ich meine kreative Ader ausleben! In Deutschland habe ich dann nach Sprachkursen und Anerkennungspraktikum in einem Pflegeheim gearbeitet und kam 1999 zum EAZ in die Diakoniestation.



**„Im Moment macht mir mein Alltag und Leben viel Freude!“**

### **Gibt es im Laufe der 25 Dienstjahre etwas, das für Sie besonders in Erinnerung bleibt oder besonders schwierig war?**

In all den Jahren haben ich so viele Menschen kennen gelernt und begleitet. Das macht es doch aus! Sich immer wieder neu auf die Menschen einstellen und schauen, was braucht derjenige gerade.

In meiner Arbeit bin ich immer wieder kreativ gewesen und habe nach guten Lösungen gesucht. Ich bin ein Mensch, der tatkräftig ist und einfach Dinge ausprobiert. Es ist mir wichtig, den Menschen Lebensfreude zu ermöglichen. Miteinander zu lachen wie mit Freunden.

Im Laufe meiner Dienstzeit habe ich auch etliche junge Menschen beim Sterben begleitet, das fällt dann schon schwer. Aber auch hier denke ich, ich habe viel für eine gute letzte Lebenszeit getan.

### **Gab es in all den Jahren nicht auch mal eine Zeit, in der Ihre Arbeit Sie belastet hat?**

Nein, das ist und war mein Leben. Ich bin kein Mensch, der sich hängen lässt oder grübelt. Wenn ich Aufgaben habe, dann erfülle ich diese mit Kraft und Freude. Ich bin als ganzer Mensch bei meinen Aufgaben und bei meinen Patienten. Da trenne ich nicht zwischen verschiedenen Rollen.

### **Auch Ihre Tochter arbeitet bei uns in der Diakoniestation...**

Meine Tochter hat ihre Ausbildung im EAZ absolviert und arbeitet jetzt auch schon viele Jahre in der Diakoniestation. Es war aber ihre eigene Entscheidung, jeder muss seinen eigenen Weg finden. Natürlich reden wir auch zuhause über die Arbeit, aber wir können damit gut umgehen.

### **Ist Ihre Familie auch Ihr Ausgleich?**

Ja! Ich habe zwei Kinder, zwei Enkel und einen Urenkel. Ich liebe meine Familie und verbringe gerne Zeit mit ihnen. Erst vor Kurzem haben wir zusammen im Garten gemalt und waren kreativ. Das macht mir viel Freude. Auch mit meinen Geschwistern pflege ich den Kontakt.

### **Mit welchen Zielen blicken Sie in die Zukunft?**

Ich werde bald 67 Jahre alt und arbeite weiterhin auf Minijob-Basis in der Diakoniestation. Wer weiß, was kommt? Ich plane nicht groß für die Zukunft sondern nehme jeden Tag, wie er kommt. Im Moment macht mir mein Alltag und Leben viel Freude!



# „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“

(1. Korinther 16,14)

## Jahreslosung zum Erntedank

### Die Liebe zum Nächsten: Aus ehrenamtlicher Tätigkeit wird geschätzte Alltäglichkeit...

Bei meiner langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeiten hatte ich viele Begegnungen mit Bewohnerinnen und Bewohnern des EAZ. Einige sind mir in besonderer Erinnerung. Die meisten sind inzwischen verstorben. Eine Begegnung hat sich von der Ehrenamtlichkeit zu einer guten Bekanntschaft gewandelt.

Im Rahmen der Besuche meiner pflegebedürftigen Frau im EAZ lernte ich die stark sehbehinderte Frau R. kennen. Wegen ihrer Behinderung konnte sie mit dem Rollator nur auf und ab entlang des EAZ gehen. Deshalb schlug ich vor, meine Frau und mich auf unseren Ausfahrten zu begleiten und so auch andere Wege kennenzulernen. Sie war damit einverstanden und deshalb gingen wir die verschiedensten Wege, auch in den Schlossgarten und in die Geschäfte, in denen sie einkaufen wollte.

Meine Frau hatte auf diese

Weise eine neue Gesprächspartnerin. Frau R. ist gut zu Fuß und hat ein sehr gutes Orientierungsvermögen, sodass wir immer mehr unternehmen konnten, u. a. eine Wanderung mit meiner Tochter zum Heidelheimer Rebenkreuz mit seinem schönen Ausblick auf den Heidelheimer Kirchturm, den es für Frau R. zu beschreiben galt.

Frau R. geht inzwischen viele Wege allein, zum Einkaufen oder zum Arzt. Ich wurde für sie zu einer Art Pfadfinder. Aber es gibt Wege, für die sie Begleitung braucht, z. B. zum Theater oder Konzert, da sie hierfür unbekannte Wege gehen und sich in unbekanntem Räumen bewegen muss. Wegen ihrer Sehbehinderung besorge ich vorher die Eintrittskarten und eine Inhaltsbeschreibung, die sie mit ihrer Sehhilfe lesen kann. Zu den Vorstellungen kommen manchmal meine Tochter und ein befreundetes Ehepaar vorher zu einem Kaf-

#### Rudolf Loew

- Ehrenamtlicher Mitarbeiter

fee zu mir und Frau R. ist mit eingeladen.

Bei Fragen nach meinen ehrenamtlichen Tätigkeiten erwähne ich Frau R. meistens nicht, weil sie eigentlich vielmehr eine gute Bekannte ist. Sie hat auch schon gefragt, ob sie mich auf den Friedhof begleiten dürfe. Wenn sie dann aber dort den Wunsch äußert, den jüdischen Friedhof zu besuchen, werde ich wieder ehrenamtlicher Begleiter (Rollentausch).

Aufgrund der Nähe vom Wohnbereich von Frau R. zu meinem Appartement treffen wir uns oft zufällig auf der Straße, freuen uns über das Treffen und halten einen kleinen „Schwatz“, wie man das mit guten Bekannten so macht.

So kann sich ehrenamtliche Tätigkeit in angenehme Alltäglichkeit verändern.

# Liebe ist unendlich!

Christina Fischer  
• Bewohnerin

**Die unendliche Liebe hört nie auf. Für mich bedeutet diese, da zu sein, wenn jemand Kummer hat und sie im Arm zu halten, wenn die Menschen alleine sind. Seit ich in der Stat. Pflege bin, erfahre ich die Liebe in den kleinen Dingen des Lebens. Die tägliche Aufmerksamkeit der Schwestern ist Liebe.**

Liebe ist für mich liebevolle Erinnerung an die Kindheit, an die Eltern, an „Sonntagmorgen im Bett kuscheln“. Für mich sind meine Eltern und Großeltern Vorbild für unendliche Liebe. Es beginnt in meiner Kindheit. Wir hatten nicht viel, aber ich war glücklich, wenn mir mein Vater abends beim Einschlafen vorsang: „Weißt du wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?“

*Wenn wir sonntags spazieren gingen und im Naturfreundehaus einkehrten, gab es immer eine Servelat mit viel Senf und eine Sinalco.*

*Wenn meine Oma mir und meinen Cousinen Stricken beibrachte, gab es immer nach zehn Runden ein Rippchen Schokolade.*

*Wenn Tante Ella (sie hatte sieben Mädchen) abends um sechs Uhr rief: „Alles was Marquedant heißt, zum Essen kommen!“, war ich immer dabei. Ich habe noch heute den Geschmack im Mund, wenn ich an die Bratkartoffeln denke.*

Im Advent waren wir jeden Sonntag bei den Großeltern und trafen uns zum Singen mit der ganzen Familie. Wir waren ein richtig großer

Kinderchor – 16 Kinder. Mein Opa spielte Zither und wir sangen Weihnachtslieder. Das alles bedeutet für mich Liebe. Ich könnte ein ganzes Buch füllen mit liebevollen Erinnerungen.

Vieles davon habe ich an meine Familie weitergegeben.

Ich bin unendlich dankbar für die Liebe, die ich täglich erfahren darf. Es macht das Leben viel leichter, darum ist die Liebe nicht begrenzt, sondern für mich unendlich. Liebe verzeiht, denn Gott liebt uns wie wir sind. Denn er hat seinen Sohn geschickt, um uns zu vergeben. Barmherzigkeit und Liebe sind die größten Tugenden.

Danke für jeden neuen liebevollen Tag. Danke für die Zuneigung und Liebe meiner Freunde, die mich durch viele Stürme des Lebens begleitet haben. Das ist für mich Liebe!

# Dankbarkeit...

Ich bin dankbar, dass ich hier in Frieden leben darf und ich bin dankbar, dass wir hier in einer guten Gemeinschaft leben dürfen, in der jeder seinen Platz finden kann.

Hier gibt jeder und nimmt jeder - es wird nicht aufgerechnet, es ist selbstverständlich, weil jeder es gerne tut.

Erlebte Dankbarkeit zieht sich durch mein ganzes Leben wie ein roter Faden, auch in schweren Zeiten.

**Dr. Marie-Luise Werner**

Dankbarkeit ist mehr als nur Höflichkeit. Es ist ein tiefes Gefühl der Wertschätzung für die Menschen, Erlebnisse und Dinge in meinem Leben. Dankbarkeit hilft dabei, das Gute inmitten der Herausforderungen des Lebens zu erkennen und schafft eine positive Einstellung, die das Glück steigern kann.

**Klaus Jürgen Landes**

Wir sind dankbar, dass wir dieses Jahr mit Gottes Hilfe schon über 60 Jahre zusammen sein durften und haben unsere Diamantene Hochzeit bei einem kurzen Urlaub im Allgäu gemeinsam gefeiert.

Eine große Rolle spielt bei uns beiden die Dankbarkeit, dass wir im höheren Alter noch gut zu recht kommen und unser Leben noch selbstständig gestalten können, wozu auch unsere schöne Wohnung und die nette Nachbarschaft beiträgt.

**Heidrun und Adolf Kohler**

Ich bin jetzt 95 Jahre alt geworden und bin sehr, sehr dankbar für jedes weitere Jahr, das ich mit Gottes Segen im Ev. Altenzentrum verbringen darf. Es ist eine Wohltat in diesem Haus zu leben. Vielen Dank!

**Ingeborg Haag**

## Danke schön! – eine Höflichkeitsfloskel oder mehr?

**Rudolf Loew**

Mein Tischnachbar gießt mir Wasser beim Mittagessen in mein Glas. Ich sage danke, oder danke schön. Ist das nur eine Floskel oder doch mehr? Von einem Gefühl der Dankbarkeit möchte ich dabei nicht sprechen, eher eine Art Achtsamkeit, die von mir und von den meisten freundlich entgegen genommen wird.

Wenn eine junge Kollegin, der ich bei ihrer Einarbeitung geholfen hatte, begeistert gesagt hat: „Du bist ein Engel!“, dann bleibt dieser Dank in Erinnerung, weil sie damit, auch so,

wie sie es gesagt hat, echte Dankbarkeit gezeigt hat. Wenn ich also das echte Gefühl von Dankbarkeit erkenne, tut mir das gut.

Und so will ich mich bemühen, das Gefühl der Dankbarkeit zu pflegen. Und auch, dass ich das Danken nicht vergesse, wenn ich pflegebedürftig werde und auch mit Demenz Dankbarkeit ausdrücken kann.

Dankbarkeit empfinde ich auch bei anderer Gelegenheit, etwa beim Besuch des Grabes meiner Frau. Aber auch, wenn ich abends auf dem Balkon sitze und den großen Vollmond aufgehen sehe – Dankbarkeit, dass ich das bewundern kann, dass ich einen solchen Balkon habe aber auch, Dankbarkeit gegenüber dem, von dem ich alles Gute geschenkt bekomme.

Am 24. September wurde meine Urenkelin CLARA ein Jahr alt.

Dieses Kind zu sehen und zu erleben erfüllt mich mit großer Dankbarkeit.

Ich wünsche allen Kindern dieser Welt eine liebevolle und friedliche Zukunft.

**Theresia Knebel**

Gerade in meinem Alter bin ich für so vieles dankbar!

Aktuell durfte ich die Hochzeit meines ältesten Enkels besuchen. Es war so ein schönes Fest! Wir haben zwei Kinder und vier Enkel. Auf dem Fest wurde mir bewusst, welch Geschenk es ist, wenn Kinder und Enkel gesund sind und ihren Weg gehen. Dafür bin ich so dankbar!

Aber auch, dass ich bis heute mit meinem Mann zusammen sein darf und wir jetzt hier in das Betreute Wohnen ins Ev. Altenzentrum ziehen durften. Dafür bin ich auch dankbar.

Wir hatten viel Glück in unserem Leben und doch hatten wir immer auch so eine Haltung, wie wir den Dingen begegneten. Mit Dankbarkeit für das Kleine und Große, mit Respekt und Demut. Ich würde sagen, Dankbarkeit spielt im Leben eine ganz wichtige Rolle!

**Marita Will**

Vom Glockenspiel in unserem Innenhof ertönt oft das Lied „Nun danket alle Gott“. Ein Satz daraus regt auch uns immer wieder an, über unsere Dankbarkeit nachzudenken: „Der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zugut bis hierher hat getan.“

Wir sind dankbar,

- dass wir in der Vergangenheit und auch heute noch viel Schönes erleben, in der Natur, durch Freunde oder Begegnungen mit netten Menschen
- für unsere Kinder und Enkelkinder
- dass wir zusammen unseren Lebensabend im Matthias-Claudius-Haus verbringen können, mit freundlichen Nachbarn und der Gewissheit, im Notfall Hilfe zu bekommen
- dass unser Glaube uns die Zuversicht schenkt, auch in der letzten Lebensphase in Gottes Hand geborgen zu sein.

**Ursula und Werner Groß**

## „Gedächtnis des Herzens“

Am Morgen bete ich voll Dankbarkeit an Gott, dass er mir nach meinen Krankheiten immer wieder Kraft gibt, mein Leben, soweit es geht, weiterzuführen. Am Abend bitte ich um eine gute Nacht, nicht ohne auch meinem Schutzengel und der Mutter Gottes, Maria, zu danken.

Auch meinen Kindern danke ich von ganzem Herzen für die fürsorgliche Pflege bei meinen Krankheiten, dass sie mich nie alleine ließen.

Für mein Lebensende hoffe und wünsche ich mir kein langes Krankenlager. Außerdem wünsche ich mir: mich von all meinen Lieben verabschieden zu können, um mich nochmal für alles zu bedanken. „Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens.“

**Inge Köhler**

Ich bin mit dem Rollator unterwegs. Wenn mir Menschen den Weg frei machen, bedanke ich mich. Es freut mich, wenn sie (nicht alle!!) auf meinen Dank reagieren - das ist menschliche Kommunikation.

**Hildegard Frenzl**

# Dankbarkeit...

Dankbar dafür, dass wir den Herbst mit all seinen „Schönheiten“ und „Ernten“ noch erleben dürfen. Dankbar für Freundschaften im Bekanntenkreis, in dem man helfen und Hilfe bekommen kann. Dankbar für ein schönes Zuhause im Matthias Claudius Haus. Dankbar dafür, dass ich trotz meines Alters - mit Einschränkungen - noch am öffentlichen Leben teilnehmen kann.

Warum wird noch immer über Kleinigkeiten gestritten und geschimpft?  
Das Leben ist so kurz!

**Heinrich Rauber**

Musik ist ein Geschenk Gottes, das Menschen fröhlich machen, beglücken und bereichern kann. Auch heute gilt, was der Kirchenvater Augustinus meinte: „Doppelt betet, wer singt“.

Ich bin dankbar dafür, dass ich in diesem herrlichen Altenzentrum ein neues Zuhause gefunden habe, wo ich für viele liebe und nette Menschen Musik machen kann.

Dankbar dafür bin ich, dass ich eine liebe Frau hatte und viele Jahre der Luthergemeinde Bruchsal und dem Kirchenbezirk Karlsruhe-Land mit meiner Musik als Kirchenmusikdirektor dienen konnte.

**Siegfried Isken**

Ich bin dankbar dafür,

- dass meine Mutter am 1. März 1945 beim großen Bombenangriff auf Bruchsal mit meiner Schwester und mir den Luftschutzkeller verlassen hat und mit uns über die Große Brücke in die Württemberger Straße geflüchtet ist. Alle, die auf Anweisung im Luftschutzkeller blieben, kamen ums Leben!
- dass ich 1961 gegen das „Gebot“ meines Vaters („Ich verbiete dir, mit diesem Mädchen zu gehen!“) bei meiner Freundin Uta blieb und sie geheiratet habe, nachdem wir beide unser Studium abgeschlossen hatten. Mit meiner Uta war ich mehr als ein halbes Jahrhundert glücklich!
- dass ich gegen alle Familientraditionen die Fächer meiner Wahl (Germanistik, Geschichte, Politologie) studieren konnte, was später meine akademische Karriere als Professor an der Goethe Universität in Frankfurt am Main ermöglichte (nebst Bundesverdienstkreuz am Bande für meine Forschungen zur Vorgeschichte des Antisemitismus in Deutschland...)
- dass mich, den gehbehinderten Onkel, etliche Nichten liebevoll umsorgen!

**Prof. Dr. Winfried Frey**

† 26.09.2024



Dafür möchte ich in diesem Jahr meinem Gott besonders danken,

Heidi Dietze

- dass wir noch in Frieden und in Freiheit leben können,
- dass ich von einer Lungenentzündung genesen durfte,
- dass ich in den schweren Wochen liebevolle Hilfe und Fürsorge von Freunden und von meiner Familie erfahren habe

## Wie schön, wenn man dann im Alter ernten darf...

**Vor einem Jahr hat mich mein Lebensweg nach Bruchsal ins Betreute Wohnen im EAZ geführt, in die Nähe zu meiner Familie. Als ich am Einzugstag aus dem Auto stieg, erklang das Glockenspiel: „So nimm denn meine Hände und führe mich“..., was mich sehr bewegte und auch weiterhin begleitet.**

Der Blick aus meiner Wohnung auf den Waldgürtel mit Peterskirche und die vielen umliegenden Kirchen mit ihrem prächtigen Glockengeläut, sowie die Weite des Himmels, beeindruckten mich sehr und geben mir Kraft und Zuversicht.

Gleich hinter dem EAZ liegt der wunderschöne Stadtgarten, den ich auch sehr genieße, besonders an heißen Tagen.

Sehr dankbar bin ich auch für die gute ärztliche Versorgung hier im Haus, aber auch für die vielen Fachärzte hier in Bruchsal und Umgebung.

Es werden viele Gesprächskreise und Vorträge angeboten und schöne wertvolle Gedanken durch Briefe und die Zeitschrift ‚Bei uns‘ übermittelt, auch das tut gut.

Eine schöne Abwechslung bietet auch die „Cafeteria“. Sehr angenehm und hilfreich ist die Nähe zum Stadtzentrum, wo man gut einkaufen und den Wochenmarkt besuchen kann. Viele Bewohner können das sogar mit Rollator bewältigen.

Inzwischen kennen mich schon viele Bewohner/innen mit Namen und ich habe liebe Nachbarinnen in meiner Umgebung. Für dieses alles, und noch vieles mehr, bin ich von ganzem Herzen dankbar.

„Geben und Nehmen“ bedeutet für mich auch: „Aussaat und Ernte“. Wie schön, wenn man dann im Alter ernten darf.

### **Dankbarkeit am Lebensende**

Ich empfinde heute schon eine große Dankbarkeit für alles, was mir bisher in meinem Leben Gutes getan wurde und noch in Zukunft getan wird.

Aber ganz besonders dankbar bin ich für die Wegbereitung und Führung von oben, so daß ich mich nun hier im EAZ, in einem oberen Stockwerk, schon „ganz nah dem Himmel“ fühlen darf.

Loni Schäfer



# Eine blühende Pflanze ist wie ein Lächeln im Garten – Sie bringt Freude und Farbe!



Eine Weisheit besagt, dass Menschen, die mit den Händen in der Erde stecken, auch glückliche Menschen sind. Etwas mit den eigenen Händen zu schaffen und zu pflegen, löst in uns Menschen ein Gefühl von Zufriedenheit und Selbstwirksamkeit aus. Vielleicht ein Gefühl, dem viele Hobbygärtner nachtrauern, wenn sie ihren Garten nicht mehr selbst bewirtschaften können. Bestimmt findet sich der ein oder andere Leser hierin wieder?

Dieses Jahr fanden sich einige Bewohner\*innen des EAZ regelmäßig zum „Gartentreff“ zusammen. Zunächst wurden Ideen gesammelt und überlegt, wie wir diese umsetzen können. Der entscheidende Aspekt zum erfolgreichen Gartenbau liegt in der Erfahrung! Diese Erfahrung, die einige der Teilnehmenden mitbrachten, hätte man durch nichts ersetzen können.



Gemeinsam wurden Anfang März verschiedene Nutzpflanzen, wie Tomaten, Gurken oder Paprika ausgesät. Kurz darauf konnte man bereits die ersten kleinen Stiele und Blättchen aus der Erde ragen sehen. Die Teilnehmenden hatten im Wechsel immer ein Auge darauf und schauten nach dem Wohlergehen der kleinen Pflanzen. Nach und nach wurden diese größer: Beim Pikieren und Umtopfen war Fingerspitzengefühl gefragt, damit die zarten Halme und Wurzeln nicht beschädigt wurden. So arbeiteten wir Hand in Hand.

Ende April /Anfang Mai stellte sich die Frage: „Wohin mit den Pflanzen? Die Eisheiligen kommen ja bald!“



Eine Antwort auf diese Frage war nicht einfach zu bekommen. Genügend Platz, ein gutes Verhältnis von Licht und Schatten, Begehbarkeit mit Rollstuhl und ein Wasseranschluss waren wichtige Grundvoraussetzungen.

Wie sehr freuten sich die Gärtner\*innen und vor allem die Pflanzen über die Möglichkeit, die Terrasse zur Nordseite des Wohnbereiches 4 zu nutzen. Kurzum wurde diese für den kommenden Umzug

der Pflanzen vorbereitet. Mit Harke und Spaten wurde umgegraben und die Terrasse vom Wildwuchs befreit.

Nachdem auch noch Sonnenschirme und Stühle standen, wurde aus der bisher ungenutzten Terrasse eine grüne Oase, in der man sich gerne aufhielt. Fortan traf sich der Gartentreff dort zum gemeinsamen Ausgeizen und Gießen, oder einfach um eine schöne Zeit zu verbringen.

Bohnen, Gurken und Tomaten konnten geerntet werden. Es waren teilweise so viele Tomaten, dass der Tomatensalat auf die Wohnbereiche verteilt werden musste. Und natürlich schmeckt es immer am besten, wenn etwas selbst gemacht ist! Der grüne Daumen unserer Gärtner\*innen hat sich somit auch über die Gruppe hinaus bekannt gemacht!

Nun ist der Herbst schon spürbar da und der Garten bereitet sich so langsam auf die Winterruhe vor. Nicht jedoch die Teilnehmenden des Gartentreffs! Wir werden uns weiterhin treffen um Ideen zu sammeln und zu planen, damit es im kommenden Jahr gedeiht.



**„Ich finde das Projekt sehr schön - gerade die Erinnerung an den früheren Garten! Man konnte an den Gesichtern der Bewohner\*innen erkennen, wie viel Freude es bereitet.**

**Was es mir persönlich gebracht hat? Die Freude daran, etwas zu schaffen und zu sehen, wie es gedeiht. Die Gemeinschaft!“**

*Marianne Renn, Bewohnerin Wohnbereich 4*



**Kevin Becker**

- Betreuungsassistentz



# Betreutes Wohnen Plus Neues Angebot seit Mai 2024

Im Frühjahr sind im Zuge der Modernisierung im Dietrich Bonhoeffer Haus 13 Apartments entstanden, die im Rahmen des Angebots „Betreutes Wohnen Plus“ genutzt werden können. Im Mai wurden die Apartments bezogen. Mal innerhalb eines Tages, mal über Wochen hinweg. Aber immer war das für die neuen Mieter\*innen - wie für alle, die bei uns in das Betreute Wohnen und auch in die Stat. Pflege einziehen - Abschied und Neubeginn.

Ganz gleich, wie sehr der Wechsel gewünscht, herbei geseht oder auch einfach rational befürwortet wird - der Umzug im Alter ist immer eine Herausforderung. Oftmals hat man zuvor viele Jahre oder sogar Jahrzehnte an einem Ort verbracht, vielleicht an diesem Ort Kinder groß gezogen oder einen Garten gestaltet. Und natürlich sind die Kräfte und Ressourcen für einen Umzug mit rund 80 Jahren begrenzter, als noch mit 20 oder 40 Jahren. Körper und Geist brauchen einfach länger, um anzukommen.

Doch all unsere neuen Mieter\*innen aus dem Dietrich Bonhoeffer Haus, alle unsere Mieter\*innen des regulären Betreuten Wohnens und natürlich auch alle unsere Bewohner\*innen der Wohnbereiche haben es geschafft. Und vielleicht können einige von ihnen Anderen Mut machen für diesen Schritt...

## „Sorglos-Paket“ für die Zukunft

### Weshalb Betreutes Wohnen?

Ich stellte mir die Frage, wie ich im Alter leben und wohnen wollte. Die Antwort ergab sich schnell, denn es ging mir um die Nachhaltigkeit.

Um ein „Sorglos-Paket“ für die Zukunft, mit der Gewissheit, auch - und gerade bei einem Notfall - versorgt zu sein.

In einer Umgebung, die die Selbstständigkeit erhält und im Bedarfsfall Unterstützung bietet.

Diese Bedingungen sah ich beim



**Klaus Jürgen Landes**

- Mieter Betreutes Wohnen Plus

EAZ erfüllt und ich ließ mich in die Warteliste aufnehmen. Alles weitere verlief nach Plan und ich konnte im Mai 2024 einziehen. Unkompliziert und zuverlässig im Ablauf.

Bis heute sehe ich die Erwartungen erfüllt und stelle fest, dass auch die Seele angekommen ist. Und das ist ein gutes Gefühl!

# Neuanfang in der Huttenstraße

## Ja, wie fühlt man sich nach vier Monaten im neuen Zuhause?

Es ist ja wahrhaftig nicht leicht, im hohen Alter nochmal die Tapeten zu wechseln.

Die sachliche Seite drängt sich zwar auf: wir sehen unsere Leistungsfähigkeit schrumpfen, das Haus ist zu groß, die Wege manchmal lang, liebe Nachbarn sterben und die Kinder und Enkel sind weit weg und müssen arbeiten.

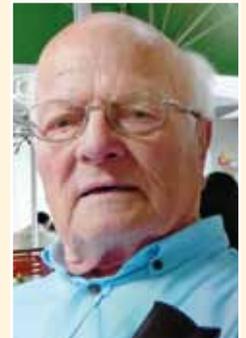
Aber da sind liebgewonnene Gewohnheiten: die über Jahrzehnte gepflegte Wohnung mit all ihren Möbeln und Bildern, der Garten, in dem man Bäume und Sträucher hat wachsen und blühen sehen. Und auch das Grauen, nochmal von vorn anzufangen, die Vergangenheit auflösen zu müssen und dafür Hilfe zu brauchen.

Und dann kommt das Angebot „Betreutes Wohnen Plus“. Es lösen sich Probleme auf, für uns vor allem die Möglichkeit, bis zum Ende gemeinsam in den neuen vier Wänden aufgehoben zu sein in einem freundlichen Haus mit freundlichen Menschen, vielen Angeboten und das in weitestgehender Autonomie.

Die Lage des Hauses könnte nicht besser sein. Man kommt in 5 bis 10 Minuten zu Fuß in das sehr gepflegte Städtchen, wo man praktisch alles hat, was zum täglichen Leben nötig ist, schöne, sehr gepflegte Parks und wenn nötig eine komfortable Anbindung an die Großstadt Karlsruhe.

### Christian von Haebler

- Gemeinsam mit seiner Ehefrau Mieter Betreutes Wohnen Plus



*Hier kann man bleiben!*



## Sitzung des Vorstands Kreis Seniorenrat mit Landrat Dr. Schnaudigel

Der Vorstand des Kreis Seniorenrats Landkreis Karlsruhe kam am Donnerstag, 12. September, mit Landrat Dr. Christoph Schnaudigel zusammen, um sich über die neuesten Projekte und die Herausforderungen der Zukunft auszutauschen.

*Mitglieder des Kreis Seniorenrats mit Landrat Dr. Schnaudigel  
(2. v. l.) und Dr. Christian Waterkamp (3. v. l. hinten)*



## Jamelle

geboren am  
1. Juli 2024  
3610 g  
55 cm

Wir gratulieren herzlich  
unseren Mitarbeitenden  
Ylberina Berisha und Justin Lipaj  
(beide Diakoniestation)

*Wir gratulieren herzlich  
zur Geburt!*

## Julian

geboren am  
3. Juni 2024  
3640 g  
54 cm

Wir gratulieren herzlich  
unserer Mitarbeiterin  
Ana Trlin (Wohnbereich 5)

## Finn Marlon

geboren am  
18. Juli 2024  
2890 g  
51 cm

Wir gratulieren herzlich  
unserer Mitarbeiterin  
Kim-Michelle Mazuw (Wohnbereich 22)



## Toni

geboren am  
10. Juli 2024  
3900 g  
56 cm

Wir gratulieren herzlich  
unserer Mitarbeiterin  
Chiara Maria Endes (Wohnbereich 5)

*Worte können nicht  
ausdrücken die  
Freude über  
neues Leben.*

*Hermann Hesse*



## Talea Amelie

geboren am  
14. August 2024  
3645 g  
55 cm

Wir gratulieren herzlich  
unserer Mitarbeiterin  
Denise Gedemer (Verwaltung)

## Bewohnerbeiratswahl im EV. Altenzentrum

der Bewohnerbeirat ist ein vom Gesetz vorgeschriebenes Mitwirkungsorgan und wichtiger Gesprächspartner für den Heimträger und die Heimaufsicht. Von daher ist es von Bedeutung, einen funktionierenden Bewohnerbeirat zu haben.

In diesem Jahr findet bei uns die Wahl des neuen Beirats statt am Mittwoch, 30. Oktober. Wahlberechtigt sind alle Bewohner\*innen (mit Ausnahme aus der Kurzzeitpflege), sowie u. a. Angehörige oder Vertrauenspersonen. Wir freuen uns, wieder Menschen gefunden zu haben, die sich für die Wahl aufstellen lassen.

### Kandidat\*innen



*„Ich bin offen, was die Zukunft bringt“*

**Erich Neumann**  
Matthias Claudius Haus



*„Ich bin für alle da“*

**Rosa Klein**  
Dietrich Bonhoeffer Haus



*„Ich mag gerne die Begegnungen mit Menschen“*

**Dr. Klaus Berghorn**  
Dietrich Bonhoeffer Haus



*„Ich bin kommunikativ und hilfsbereit“*

**Christa Seider**  
Luise Rinser Haus



*„Ich freue mich auf alles Schöne“*

**Heinrich Rauber**  
Matthias Claudius Haus



*„Ich helfe gerne, wo ich kann“*

**Maria Kling**  
Matthias Claudius Haus



*„Ich bin gespannt auf meine neue Aufgabe“*

**Anneliese Jerke**  
Dietrich Bonhoeffer Haus

Elvira Hüttner, Johannes Dick und Heike Klinger

- Wahlausschuss

## Grüße aus der Ferne...



Die „Bei uns“ war unterwegs mit unseren Mitarbeiterinnen

Natalya Bukmaier in Kasachstan (Stadt Balkhash)....



...und mit Sybille De Leo in Tarragona (Spanien)

Wir freuen uns über die Grüße und sagen „Danke“!

## Lust auf ein Ehrenamt mit Aufwandsentschädigung?

Unsere Org. Nachbarschaftshilfe (NBH) lebt von Menschen, die sich gegen eine Aufwandsentschädigung (Betreuung 7,00 Euro/ Stunde und Haushaltsunterstützung 8,00 Euro/ Stunde) ehrenamtlich für Andere einsetzen.

Unsere Ehrenamtlichen der Nachbarschaftshilfe bieten folgende niedrigschwellige Hilfen an, z. B.:

- Begleitungen (Arzt, einkaufen, Fußpflegetermine)
- Stundenweise Betreuung zu Hause, z.B. Spazieren gehen, Gespräche, Brettspiele...
- bei Besorgungen unterstützen
- Einfache Hausarbeiten

Viele ältere Menschen zu Hause und bei uns im EAZ sind froh und dankbar, über die NBH Arztbegleitungen oder Unterstützung im Haushalt zu erhalten. Das schenkt Lebensqualität! Auch für Zu- und Angehörige sind diese Dienste eine Entlastung im Alltag.

Wir suchen mehr Menschen, die sich für die Org. Nachbarschaftshilfe einsetzen möchten und sich für andere einbringen. Zeit und Rahmen sind flexibel gestaltbar.

Sie haben Freude im Umgang mit anderen Menschen, ein offenes Ohr für Sorgen und eine lebensfrohe und offene Haltung? Sie haben Lust, uns zu unterstützen? Wir freuen uns, Sie kennenzulernen!

**Kontakt: Cosmina Schmidt, Diakoniestation und NBH, 07251/ 9749 310**

### Oktober

Samstag	05. Oktober	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	06. Oktober	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
Samstag	12. Oktober	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	13. Oktober	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	19. Oktober	9.30 Uhr	Heilige Messe mit Krankensalbung	Pater Dieudonné
Sonntag	20. Oktober	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	26. Oktober	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	27. Oktober	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek

### November

Freitag	01. November Allerheiligen	9.30 Uhr	Ev. Andacht	Pfarrer Nasarek
Samstag	02. November	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	03. November	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	09. November	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	10. November	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	16. November	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	17. November	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	25. November	9.30 Uhr	Heilige Messe - entfällt	
Samstag	23. November	16.00 Uhr	Gedenkgottesdienst	Dr. Waterkamp
Sonntag	24. November	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst - entfällt	
Samstag	30. November	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné

### Fortlaufend

Mittwoch & Freitag	9.30 Uhr	Ev. Andacht	Im Wechsel: Pfarrer Nasarek Präd. Burgstahler
Dienstag	9.30 Uhr	Kath. Andacht	Pater Dieudonné

### DURCHATMEN am Frei-Tag-Abend

im Andachtsraum Franziskus Haus

Freitag, 4. Oktober	18.30 Uhr
Freitag, 6. Dezember	18.30 Uhr

# Neue Ideen wachsen lassen: Ihre Spende „schafft Hoffnung“!

Jeden Tag aufs Neue wachsen im Ev. Altenzentrum Ideen und Visionen. Visionen von dem, was vielleicht bisher noch niemand erprobt und realisiert hat.

Wir sind offen für neue Ideen. Und wir sind gespannt. Aber jede Idee braucht einen Anfang. Sie können uns dabei unterstützen, diesen Ideen einen Anfang zu schenken.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Lebendigkeit und Mut für Neues. Ihre Spende schafft Hoffnung!



Adobe Stockfoto © strichfiguren

## Wichtiger Hinweis:

Bitte geben Sie als Verwendungszweck Ihre Straße und Ihren Wohnort an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen eine entsprechende Spendenbescheinigung ausstellen.

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

BIC des Kreditinstituts des Kontoinhabers

---

Zahlungsempfänger

**DIAKONIEVEREIN BRUCHSAL e. V.**

IBAN des Zahlungsempfängers

**DE36663912000000272019**

BIC des Kreditinstituts des Zahlungsempfängers

**GENODE61BTT**

Betrag: Euro, Cent

---

Kunden-Referenznummer  
-noch Verwendungszweck (nur für Zahlungsempfänger)

---

Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname

---

IBAN des Kontoinhabers

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

---

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

**DIAKONIEVEREIN BRUCHSAL e. V.**

IBAN

**DE36663912000000272019**

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

**GENODE61BTT**

Betrag: Euro, Cent

---

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

**SPENDE 9901**

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

08

---

Datum

Unterschrift(en)

(Quittung bei Bareinzahlung)



Theodor Fliedner Haus



Matthias Claudius Haus



Franziskus Haus



Luise Rinser Haus

Dietrich Bonhoeffer Haus

### Stationäre Pflege

#### Gerontopsychiatrische Pflege

Marc Duttenhofer

Ltd. Pflegedienstleitung

Tel.: 07251/9749-211

m.duttenhofer@eaz-bruchsal.de

Johannes Dick

Pflegedienstleitung

Tel.: 07251/9749-1411

j.dick@eaz-bruchsal.de

### Betreutes Wohnen

Dr. Astrid Röck

Sozialdienst

Tel.: 07251/9749-305

dr.roeck@eaz-bruchsal.de

### Demenz Kompetenz Zentrum

Heike Klinger

Gerontopsych. Fachkraft

Tel.: 07251/9749-234

demenz@eaz-bruchsal.de

### Personalentwicklung und

#### Qualitätsmanagement

Heike Waterkamp

Leitung

Tel.: 07251/9749-231

h.waterkamp@eaz-bruchsal.de



[www.facebook.com/EvAltenzentrumBruchsalEv/](https://www.facebook.com/EvAltenzentrumBruchsalEv/)

### Diakoniestation

#### Ambulante Pflege

Cosmina Schmidt

Pflegedienstleitung

Tel.: 07251/9749-310

diakoniestation@eaz-bruchsal.de

### Org. Nachbarschaftshilfe

Tel.: 07251/9749-300

nachbarschaftshilfe@eaz-bruchsal.de

### Ev. Altenzentrum

#### Diakonieverein Bruchsal e.V.

Dr. Christian Waterkamp

Vorstand (CEO)

Tel.: 07251/9749-216

dr.waterkamp@eaz-bruchsal.de

Vorstandssekretariat

Claudia Weinmann

Tel.: 07251/9749-216

c.weinmann@eaz-bruchsal.de

Huttenstr. 47a · 76646 Bruchsal

[www.eaz-bruchsal.de](http://www.eaz-bruchsal.de)



■ **WOHNEN**

■ **PFLEGEN**

■ **SERVICE**



**Ev. Altenzentrum  
Bruchsal**  
Diakonieverein Bruchsal e.V.

